

Aus der Eröffnungsrede zur Ausstellung "Konstruktivisten" in Basel

Autor(en): **Schmidt, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Réunion Internationale d'Architectes

La quatrième «Réunion Internationale d'Architectes» aura lieu à Paris, à l'occasion de l'Exposition Internationale «Arts et Techniques dans la Vie moderne», du 28 juin au 5 juillet 1937.

Un Comité Exécutif poursuit activement la préparation de cette importante manifestation. Ce Comité, composé des représentants de tous les groupements français d'architectes et d'artistes modernes, est ainsi constitué: Président: M. Auguste Perret; membres: Jacques Debats-Ponsan, Jean Demaret, Roger H. Expert, Albert Laprade, du Comité Central des R. I. A., Georges Sebille, Délégué de la Société des Architectes modernes, Robert Mallet-Stevens, Délégué de l'Union des Artistes modernes, Ch. Perriand, Délégué des Ciam, Urbain Cassan, Délégué de l'Architecture d'Aujourd'hui, Fernand Léger, Délégué de l'Union pour l'Art, Jacques Vienot, Délégué de l'Association Porza; Pierre Vago, Secrétaire général.

Pour renseignements et adhésions, on peut s'adresser au Secrétariat des Réunions Internationales d'Architectes, 65, Avenue des Champs-Élysées, à Paris, tous les jours de 15 h. à 18 h. 30.

Beiträge zur Schweiz. Landesausstellung 1939

Die Schweiz. Bauzeitung, Band 109, Nr. 7, vom 13. Februar 1937 bringt einen Auszug aus dem interessanten Vortrag von Dr. S. Giedion, gehalten im Z. I. A. am 4. November 1936. Er verfolgt die historische Entwicklung der Landesausstellungen seit der Pariser Ausstellung 1798 und der Weltausstellungen seit der ersten in London 1851, die sich in der Hauptsache die Aufgabe stellte, die rapide qualitative und quantitative Entwicklung der Industrie vorzuführen. «Sobald die industrielle Produktion ihre eruptive Kraft verlor, tauchte das Bedürfnis auf, die Vernachlässigungen der menschlichen Probleme wieder gutzumachen.» Giedion schliesst:

Sind Ausstellungen noch lebensfähig? Ein ganz neuer Ausstellungstyp, der den veränderten Verhältnissen entspricht, ist im Werden; Fragmente davon werden in drei Abteilungen der Pariser Weltausstellung 1937 zu finden sein. Dieser Ausstellungstyp interessiert sich nicht mehr für eine «thematische» Aufreihung der Produktion. Er geht ganz bewusst von den Bedürfnissen des Menschen aus, ordnet ihnen alles unter. Denn die Frage, die Volk und Staat heute ans Mark geht, lautet nicht: «Wie, wieviel produzieren wir?» sondern: «Wie macht man es, dass man die Herrschaft über die Produktion nicht verliert?»

Hierauf folgt in der S. B. Z. eine Zusammenstellung grundsätzlicher Ueberlegungen zum Ausstellungsprogramm vom Direktor der Ausstellung, Architekt Armin Meili BSA.

aus der eröffnungsrede zur ausstellung «konstruktivisten» in basel

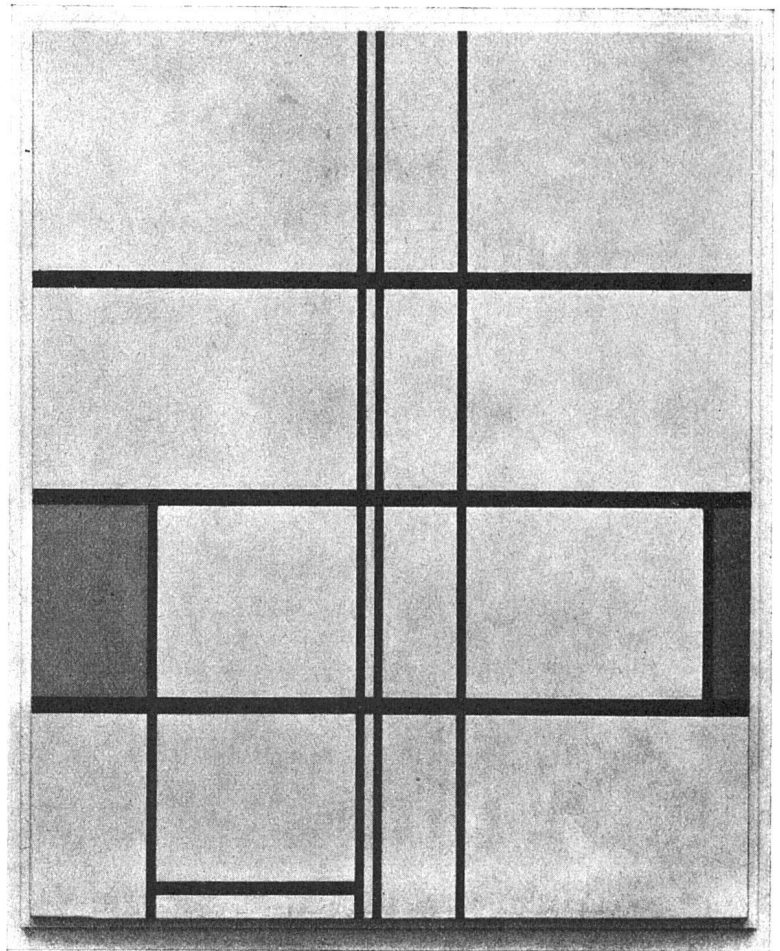
da es sich in der kunst primär immer um optisches, und nur sekundär um begriffliches handelt, ist es sehr viel leichter, künstlerische dinge zu empfinden, als sie zu benennen. namen sind ja nur mittel der verständigung, notwendige mittel der verständigung, und theorien nur instrumente des kampfes um neue künstlerische darstellungsmöglichkeiten. entgegen einer verbreiteten meinung entstehen die namen und theorien immer erst post festum, sie sind völlig überflüssig für den schaffenden im augenblick des schaffens — wie wir eine sprache, von der wir sagen, dass wir sie «beherrschen», ohne grammatikbuch sprechen und schreiben. und für den betrachtenden sind theoretische überlegungen, ist das bewusstmachen einer optischen grammatik notwendig nur so lange, als er z. b. die sprache der impressionisten oder der konstruktivisten noch nicht beherrscht. zugegeben — in zeiten, da neues ans licht tritt, blühen auch die namen und theorien — sie sind also eher zeichen der lebendigkeit als des gegenteils. aber sie sind vergänglicher als die werke, die einst auf ihnen angeritten kamen!

so wenig alle impressionisten auf dem einen instrument der impressionistischen technik genau gleich spielen, so wenig tun das die konstruktivisten auf dem ihren. im gegenteil, je näher man zusieht, je vertrauter man mit jedem einzelnen namen wird, desto reicher, desto vielfältiger wird das instrumentarium, das sie handhaben. über das erlebnis des einzelnen werks und des einzelnen

künstlers hinaus liegt gerade hierin das zunehmend überraschende dieser ausstellung, die sich auf den ersten blick vielleicht sehr einförmig darbietet: das erlebnis einer ausserordentlichen mannigfaltigkeit der äusserungsmöglichkeiten innerhalb einer im gesamten sehr einheitlichen gesinnung — sofern allerdings die waage genügend fein ist, mit der man diese dinge wägt! denn die gewichte, um die es in dieser kunst geht, liegen in der skala der milligramme, nicht der kilogramme.

in den ersten drei sälen sehen wir den einen der beiden grossen Pfeiler, auf dem die ganze konstruktivistische bewegung ruht: die drei in den 70er und 80er jahren geborenen holländer *van doesburg*, *mondrian* und *vantongerloo*, samt ihren ausstrahlungen in den nach 1900 geborenen *moss*, *gorin*, *calder* und *hélion*. die holländer haben das bild mit der grössten reinheit als geteilte fläche verstanden, und linie und farbe als die mittel der teilung — und die plastik als flächig begrenzten körper. *van doesburg*, der jung verstorbene, hat mit expansiver kraft die fülle der möglichkeiten des flächigen und farbigen bildaufbaus erprobt. darum ist van doesburg der gegebene auftakt zur ausstellung. mit einem unerhörten grad von geistiger zucht und von sinnlicher sensibilität hat sich *piet mondrian* lebenslänglich beschränkt auf das thema der rechtwinklig proportionierten flächenteilung. an konzentrierter geistiger kraft kommt ihm kaum einer gleich unter allen lebenden künstlern. mondrian steht in seinem fünfundsechzigsten lebensjahr, und

aus der ausstellung «konstruktivisten»
in der kunsthalle basel



piet mondrian: composition, 1936

er hat uns für die ausstellung zwei bilder von der stafefelei weg geschickt, die an spannkraft den früheren auch nicht im leisesten nachstehen. monatelang arbeitet mondrian an einem bild, bis er es ganz im gleichgewicht fühlt. *vantongerloo* fügt die rechtwinkligen flächen zu kuben und lässt sie nach strengen statischen gesetzmässigkeiten in den raum hineinragen — als würfel, als stab, als brett, hängend, stehend, schwebend. die engländerin *moss* hat mondrians anregungen auf persönlich kultivierte weise weitergeführt. in der pendelplastik des amerikaners *calder* erleben wir das vergnügen an einem ding, das sich nicht aus dem gleichgewicht bringen lässt. von den holländern sind besonders intensive einflüsse internationalen ausmasses auf hausbau, möbelbau, gerätebau und typographie ausgegangen.

den zweiten grossen pfeiler der konstruktiven kunst bilden die in den 80er jahren geborenen russen *lissitzky*, *tatlin*, *maléwitsch*, von denen wir, im kleinen saal neben *van doesburg*, leider nur wenig originale zeigen können. sie suchen nicht das ruhende, sondern *das bewegende*, nicht das begrenzte, sondern *das geöffnete*. das bild ist ihnen nicht gemessene fläche, sondern vorgestellter raum. die plastik nicht geschlossener körper, sondern innere konstruktion. *lissitzkys* konstruktionen sind gefügt aus

den vielfältigen spannungen von linie und fläche, fläche und raum, kreis und gerader, spitzem winkel und rechtem winkel, und jeglicher richtung zwischen horizontale und vertikale. *tatlin* baut seinen berühmten turm aus spirale und stütze. *maléwitsch*, der ebenfalls schon zu den toten gehört, stösst zu den grenzen sowohl des extrem einfachen wie des extrem vielfachen vor.

an die säle der holländer schliesst sich ein saal mit bleistiftgezeichneten bildrollen an, die, auf die ostasiatischen bildrollen zurückgreifend, die statik des rechteckigen, mit einem einzigen blick erfassbaren bildes überwinden und zeitlich nacheinander aufzunehmende form-motive kontrapunktisch abwandeln. das 1919 geschaffene «vertikal-horizontal-orchester» des jung verstorbenen schweden *viking eggeling*, zum erstenmal überhaupt in einer ausstellung gezeigt, ist in der kraft und in der feinheit seines rhythmischen formgefühls etwas vom grossartigsten der ganzen ausstellung. und dabei handelt es sich hier erst um einen anfang, dessen möglichkeiten noch kaum geahnt sind. *hans richter*, während jahren *eggelings* weggenosse, hat später diese entdeckung eines optischen rhythmus in zeitlichem ablauf auf die bewegliche bildrolle des films übertragen.

im kleinen oberlichtsaal zwischen vorderer und hin-

terer kunsthalle sehen wir zunächst zwei deutsche: *dewel* und *baumeister*, die aus dem impuls der holländer schöpfen, dann den deutschen *freundlich*, mehr frei musikalisch als konstruktiv. und endlich: *picasso*, *kandinsky*, *klee* und *schwitters*, die nur mit einem kleinen teil ihrer kunst zu den konstruktivisten gezählt werden dürfen und die darum nur angedeutet sind.

im kleineren oberlichtsaal der hinteren kunsthalle zunächst zwei plastiker, die den russen nahestehen: *pevsner*, der mit fast sakralem ernst und mit fast barocker leidenschaft formen sich durchdringen, verdichten und auflösen lässt, und der holländer *domela*, der in reliefbildern formen, farben und materialien zueinander ins spiel setzt. dann der deutsche *vordemberge*, der, den reinlichen holländern näher als den bewegteren russen, einfachste formelemente — linien, stäbe, dreiecke, quadrate — in den einfachsten relationen einander zuordnet. sowie zwei polen, *strzeminski* und *stazewski*, von deren lapidaren kompositionen leider nur wenig erhältlich war.

und endlich im grossen oberlichtsaal: *moholy-nagy*, in der themastellung den russen näher als den holländern, unerschöpflich im erfinden neuer optischer mittel: angefangen mit den elementarsten kontrastformen und kontrastrichtungen, fortschreitend zu immer differenzierteren formen und richtungen, und angefangen mit der einfachen überschneidung zweier flächenelemente und fortschreitend zu immer reicheren flächendurchdringungen im imaginierten raum. der plastiker *gabo*, *pevsners* bruder, reizend im zusammenspiel von formkontrast und materialkontrast. und schliesslich *sophie taeuber*, deren sehr eigenwüchsige kunst man eine fröhliche wissenschaft nennen möchte, so klar und so heiter sind ihre

flächigen und reliefplastischen vorstellungen, so präzise und so beschwingt.

eine nicht geringe zahl von denkbar deutlich geprägten individualitäten habe ich ihnen wenigstens vorstellen dürfen — und dabei ist das bemühen aller dieser künstler durchaus nicht auf das bekennen ihrer privaten persönlichkeits gerichtet, sondern auf ein objektives, auf eine wahrhaft allgemeingültige optische sprache — mehr noch: auf eine allgemeingültige menschliche gesinnung. die grundhaltung ihrer kunst ist: klarheit, geordnetheit, gesundheit, heiterkeit. wenn sie damit in einen ziemlich tiefen gegensatz gerät zu den sehr unklaren, ungeordneten, ungesunden, unvergnüglichen verhältnissen unserer gegenwart, so kann das nicht ein argument gegen sie sein — nicht ein argument gegen sie! die arbeit der konstruktivisten gehört zu den aufbauendsten, lebensbejahendsten, zukunftsrohesten kräften, die in unserer zeit wirksam sind.

wenn die konstruktivistischen künstler die naturerscheinung auch nicht mehr als gegenstand der kunst anerkennen mögen, so ist ihre kunst um so tiefer gegründet auf den gehorsam und die liebe gegenüber den naturgesetzen. gelöst von der bindung an die naturerscheinung und gebunden an die naturgesetze gibt diese kunst dem erfindenden und formenden geist, der schöpferischen phantasie die denkbar grösste freiheit.

vom betrachtenden aber verlangt diese kunst drei dinge: stete verfeinerung der sinne, heiterkeit des gemüts und wachheit des geistes. und dem, der willig ist, ihre sprache zu lernen, dem gibt sie diese drei dinge, die das kostbarste sind, das wir haben können, mit zinsen zurück: verfeinerung der sinne, heiterkeit des gemüts und wachheit des geistes. *georg schmidt*, basel

Zürcher Kunstchronik

In die Ausstellungen des Koller-Ateliers ist ein frischer Zug gekommen, seit neben den Zürcher Künstlern, die hier jahrelang Stammgäste waren, auch Vertreter anderer schweizerischer Kunstregionen zu Wort kommen. Starke Eindrücke gingen von einer Ausstellung aus, welche von einigen der besten Künstler der westlichen Schweiz neue Arbeiten vereinigte. Beträchtlich zahmer war die Wirkung der Februar-Ausstellung, die aber als Ueberblick über einen grossen Teil der Ostschweiz Beachtung verdiente. Die Sektion St. Gallen der Gesellschaft Schweizer Maler und Bildhauer stellte Arbeiten ihrer Mitglieder aus, die schon motivisch gegenüber dem genugsam bekannten Zürcher Milieu einige Auffrischung brachten. Hier wäre ein Katalog, wenn auch in einfachster Form, erwünscht gewesen, da man sich gewissermassen die Präsenzliste besser hätte

einprägen können. Bei den Skulpturen fielen der «Sämann» von *Wilhelm Meier*, der Kopf eines Bauernmädchens von *Otto Teucher*, eine weibliche Bronzefigur von *Jos. Büsser* und einige Bildnisbüsten von *Walter Meyer* auf. *Theo Glinz* stellte ein farbenreiches Blumenbild aus, *Fritz Gilsj* einen streng linear gehaltenen «Holzfäller». *August Wanners* biblische Kompositionen wirken auf Glasgemälden lebhafter als im Oelbild. Die etwas dünnen Phantasieszenen *Walter Wahrenbergers* kontrastierten stark mit dem robusten Realismus der grossen Bildnisse von *Ch. A. Egli*. Einer der am persönlichsten wirkenden Maler war *Paul Häfeli*, der seinen Landschaften einen milden, geschlossenen Stimmungszug gibt. *Carl Liner*, *Hans Looser*, *Bruno Kirchgraber*, *Heinrich Herzog* und *Willy Thaler* wiesen sich aufs neue über ein gepflegtes Können aus. — Im März stellen nun Schaffhau-